

Zeitungsausschnitt

WZ Westdeutsche Zeitung

vom 06.11.2018

0 Gesamtausgabe

X W - Cronenberg/Ronsdorf

Fast wie ein richtiger Notfall

Einsatz auf einem Firmengelände: Beim Jahresabschluss der Freiwilligen Feuerwehr ging es heiß her.

Von Friedemann Bräuer

Cronenberg. Auf dem Gelände des Cronenberger Traditionsunternehmens Romulus ruft ein offensichtlich Verletzter um Hilfe, während aus einem Tankwagen ebenso Rauch dringt wie aus der angrenzenden Fabrikhalle. Das war das dramatische Szenario am frühen Samstagnachmittag. Zum Glück nur als Gegenstand der Jahresabschlussübung der Freiwilligen Feuerwehr Cronenberg, die aus den geschilderten Vorfällen und den sich daraus ergebenden Herausforderungen die richtigen Schlüsse ziehen und die Rettung von Personen und Material schnell und zuverlässig erledigen sollte.

„Die Einsatzkräfte wissen, wie auch im Ernstfall, nicht, was sie vor Ort erwartet“

Pascal Müller
Oberbrandmeister

„Die Einsatzkräfte wissen, wie auch im Ernstfall, nicht, was sie vor Ort erwartet“, erklärte Oberbrandmeister Pascal Müller, der in der Leitstelle saß und erlebte, wie wenige Minuten nach dem Alarm zunächst Ersthilfe bei dem Verletzten geleistet wurde.

Das erste Löschfahrzeug rückte kurz darauf an, wobei bei näherem Hinsehen eine offensichtlich ohnmächtige Per-



40 Einsatzkräfte waren mit fünf Einsatzwagen auf dem Firmengelände der Firma Romulus im Einsatz.

Foto: Stefan Fries

son im Führerhaus des Tankwagens entdeckt und geborgen wurde. Hierbei handelte es sich übrigens um einen „Dummy“, der leblos auf eine fahrbare Trage gelegt wurde.

Unterdessen versuchten weitere Feuerwehrleute, sich Einlass in die brennende Lagerhalle zu verschaffen. Ausgerüstet mit Atemschutzgeräten krochen sie durch eine Öffnung am Rolltor ins Innere der Halle und fanden dort zwei weitere Verletzte, die gleichfalls direkt vor Ort von Fachkräften des Arbeiter-Samariterbundes versorgt und bei einer eventuell nötigen Einlieferung in ein Krankenhaus auch mit einer „Patientenanhängetasche“ versehen wurden.

Zwischenzeitlich war auch ein Leiterwagen vor Ort, der

seine 30 Meter lange Drehleiter weit ausfuhr und von oben den Brand zu löschen versuchte, während „Bodenkräfte“ rund um den Tankwagen einen Schaumteppich gelegt hatten, wobei das Wasser aus dem Hydranten mit einer mitgebrachten Flüssigkeit aus gelben Behältern versetzt wurde.

Der erste Verletzte, der plötzlich „durchdrehte“ und in die brennende Lagerhalle rennen wollte, war wirkungsvoll beruhigt worden.

40 Rettungskräfte mit fünf Fahrzeugen hatten den gefährlichen Brand relativ schnell unter Kontrolle, und es entstand stets der Eindruck, dass jedes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr wusste, was zu tun war. Die mächtigen Schläuche, mit

deren Hilfe man dem Brand von mehreren Seiten aus zu Leibe gerückt war, konnten wieder eingerollt werden, die Löschfahrzeuge wieder abrücken. Und nur Lisa Marie, eine der Verletzten im Inneren der Halle, hustete noch mächtig. Sie hatte nämlich tatsächlich bis zu ihrer Rettung einiges von dem dicht wabernden Qualm abbekommen.

„Wenn man bedenkt, dass bei einem so gefährlichen Vorfall die dreifache Menge von Einsatzkräften vor Ort sein muss, hat das alles bestens geklappt“, beurteilte Pressesprecher Lukas Kittler das Geschehen.

Dass es vielleicht doch noch Feinheiten zu verbessern gibt, dürfte beim Studium der gesamten Abläufe zu sehen sein.

FEUERWEHR

GESCHICHTE Schon vor Verleihung der Stadtrechte an Cronenberg im Jahre 1808 gab es einen organisierten Brandschutz, der 1829 beim Stadtbrand die Einäscherung Cronenbergs verhinderte. Heute besteht die Freiwillige Feuerwehr aus einer Feuerwehr-Frau und 44-Männern, die vom räumlich beengten Feuerwehrhaus in der Kemmannstraße aus zum Einsatzort ausrücken. Wegen der langen Anfahrtswege der Berufsfeuerwehr hat die Stadtteilfeuerwehr eine besondere Bedeutung.

Denn die wurden von einer Drohne, die über allem schwebte, gefilmt.